

Hermann Glettler (161–173) liefert einen äußerst lesenswerten Beitrag zum Thema Kunst und Predigt. Insgesamt spricht er sich dabei für eine Einbeziehung traditioneller und moderner Kunst in die Verkündigung aus. Dabei sollen ein konkretes Kunstwerk und ein Schrifttext miteinander verknüpft werden (162). Dazu braucht es in einem ersten Schritt zunächst ein Ankommen in der Situation und den nötigen Freiraum, sich auf Kunstwerk und Text einzulassen (163–167). Die Zuhörerinnen und Zuhörer sollen zu einer besseren Wahrnehmung geführt werden. Sie sollen aus ihrer Zerstreuung geholt werden, sodass ein echtes Nachdenken ermöglicht wird. In einem zweiten Schritt soll das kritische Gegenüber von Wort und Bild verdeutlicht werden (167–170). Bemerkenswert ist, dass der Autor vor zu vielen Worten warnt und die Bedeutung der Stille unterstreicht (170). Offenheit ertragen ist für ihn eine wichtige Eigenschaft des Predigers. Im dritten und letzten Schritt geht es um die Vertiefung des Wahrgenommenen durch die Zuhörer. Das kann unterstützt werden durch einige Impulse des Predigers, die allerdings keinesfalls appellhaft sein sollen (171).

Der vierte Teil des Bandes (219–263) beinhaltet drei Beiträge zum Thema homiletische Lerneffekte. *Christian Bauer* (219–235) beleuchtet homiletische Andersorte anhand des lukanischen Doppelwerkes und *Thomas Hürten* (237–249) beschäftigt sich mit der Laienpredigt. Zuletzt stellt sich *Wolfgang Beck* (251–263) die Frage, was die Homiletik von den modernen Medien lernen kann. Dabei beschreibt er sehr anschaulich, wie die Mechanismen moderner Medien die Gesellschaft prägen. Um den gegenwärtigen Menschen besser erreichen zu können, sei es notwendig, diese prägenden Mechanismen besser zu verstehen (251–253).

Mit Blick auf die Autorinnen und Autoren fällt positiv auf, dass verschiedene Konfessionen vertreten sind, wobei es leserfreundlicher gewesen wäre, die jeweilige Konfession im Autorenverzeichnis anzugeben. Die Autorinnen und Autoren sprechen oft aus praktischer Erfahrung, verbleiben dabei aber nicht in reinen Erlebnisberichten, sondern binden die Praxis zurück an die Theologie. Die Literaturangaben bleiben in allen Beiträgen überschaubar. Neben dem exegetischen Beitrag von *Christian Bauer* hätte man ggf. noch für einen systematischen oder historischen Beitrag plädieren können, wobei die Ausrichtung des Bandes sehr spezifisch ist und dies nicht unbedingt erfordert.

Das Layout der Literaturangaben am Ende der Artikel könnte sich etwas mehr vom Fließtext abheben. An einigen Stellen findet ein gezielter und sinnvoller Einsatz von Farbbildern statt, so z. B. in *Hermann Glettlers* Beitrag „Kunst und Predigt“. Die Einteilung in die vier Teile ist an sich gelungen, jedoch gäbe es wohl auch keine Einwände, würde man bestimmte Beiträge anders aufteilen. Der vierte Teil hat innerhalb des Inhaltsverzeichnisses den Titel „Homiletische Lerneffekte“, innerhalb des Buches ist er betitelt mit „Ausdehnungen“ (217). Abschließend kann gesagt werden, dass die Beiträge dieses Bandes sehr lesenswert sind und dass der Band einen guten, konfessionsübergreifenden Einblick in Praxis und Theorie der Homiletik gibt.

Eichstätt

Klarissa Humml

RELIGIONSIALOG

◆ Bsteh, Petrus / Proksch, Brigitte (Hg.): *Wegbereiter des interreligiösen Dialogs* (Spiritualität im Dialog 4). Lit Verlag, Berlin u. a. 2012. (334) Pb. Euro 29,90 (D) / Euro 29,90 (A). ISBN 978-3-643-50332-9.

Die renommierte, vierteljährlich erscheinende Zeitschrift *Religionen unterwegs* enthält in jeder ihrer Nummern ein mehr oder weniger langes Porträt eines Wegbereiters des interreligiösen Dialogs. Von diesen haben die Herausgeber im vorliegenden Band siebenundzwanzig gesammelt und auf diese Weise den Leser/innen kompakt zugänglich gemacht. Die Bandbreite der Porträts ist außerordentlich groß, sie reicht vom 14. Jh. (Meister Eckhart) bis zu dem noch lebenden Bruder des Herausgebers, Andreas Bsteh. Eingeteilt sind sie in drei Bereiche, wobei der erste unter dem Titel „Spuren und Ansätze des Dialogs“ steht und elf Personen umfasst, an deren Spitze Meister Eckhart steht, der sehr ausführlich und gut dokumentiert vorgestellt wird (15–30). Weiters sind hier u. a. zu finden der bedeutende Kirchenmann Nikolaus von Kues (31–38), der durch seine Sprachengabe und Dichtkunst wichtige Vermittler orientalischer Literatur Friedrich Rückert (39–55), der berühmte Ordensbruder des Herausgebers und „Begründer der ‚Wiener Schule der Kulturhistorie‘ Wilhelm Schmidt (69–81) und vor allem auch Papst Paul VI., der als Vollender des 2. Vat. Konzils dem Dialog mit den Religionen in der kath. Kirche eine feste Grundlage gegeben hat

(95–108). Nicht übersehen darf man die einzige Frau in diesem Teil: Maria Alberta Lückner, die sich Zeit ihres Lebens für eine Zusammenarbeit der Religionen für den Frieden eingesetzt hat.

Der zweite Bereich stellt Personen vor, die den Dialog von Christentum und Judentum auf die Wege gebracht und entscheidend vorangetrieben haben; hier finden wir neun Personen vorgestellt, angefangen vom berühmten jüdischen Philosophen und Bibelübersetzer Moses Mendelssohn (143–156) bis zu dem unermüdlich um eine „christliche Theologie des Judentums“ bemühten Clemens Thoma (255–263). Sehr ausführlich beschrieben sind auch die in den Umkreis von Franz Rosenzweig gehörenden Konvertiten Hans Philipp Ehrenberg (157–170) und Eugen Rosenstock-Huessy (171–185) mit ihren ungemein breit gestreuten und einflussreichen Werken. Als ein weiterer zum Christentum konvertierter Jude ist Paul Démann gerade deshalb zu nennen, weil im Zusammenhang mit seinen Bemühungen um die Überwindung des Antisemitismus auch so wichtige Personen wie Géza Vermes, Fadiey Lovsky und besonders Jules Isaac mit ihrem Anteil daran dargestellt werden (221–232). Gern liest man auch die Biografie des bei uns noch gut bekannten Pinchas Lapide (233–246) sowie jene von Simone Weil, der zweiten Frau im Chor der in diesem Band beschriebenen Personen (209–219).

Im dritten Bereich werden aus dem Feld der fernöstlichen Religionen noch sieben Personen vorgestellt, u. a. so berühmte Gestalten wie Rabindranath Tagore (299–311) und Mohandas Karamchand Gandhi (323–330). Von ersterem wird nicht nur seine Auseinandersetzung mit dem Christentum und dem Islam beschrieben, sondern auch von seinem lyrischen Schaffen mit schönen Beispielen berichtet, bei Gandhi hingegen steht sein pazifistisches politisches Wirken im Vordergrund. In diesem Zusammenhang ist auch Bhimrao Ramji Ambedkar zu nennen (331–342), der sich als Angehöriger der Unberührbaren ebenfalls massiv für die Aufhebung des Kastenwesens einsetzte und mit einer Massenkonversion von Dalits zum Buddhismus dieser Religion in Indien einen Platz verschaffte. Schließlich seien noch zwei Europäer erwähnt, welche die Kenntnis der religiösen Texte Indiens ungemein gefördert haben: Friedrich Max Müller (281–299), der durch seine Übersetzungen der Veden die Religionswissenschaft enorm bereichert hat,

und Karl Eugen Neumann (313–322), dessen Einfluss auf deutsche Literaten (Hermann Hesse, Thomas Mann, Stefan Zweig u. a.) aufgrund seiner Übersetzungen buddhistischer Literatur nicht zu überschätzen ist.

Insgesamt ist zu sagen, dass die in diesem Band vereinigten wissenschaftlichen Porträts einen guten Einblick in das riesige Feld der Religionswissenschaft und des interreligiösen Dialogs vermitteln.

Linz

Franz Hubmann

SPIRITUALITÄT

♦ Gassner, Angelika: Brennen ohne Auszubrennen. Das Dornbusch-Prinzip. Spiritualität und Gesundheit. camino Verlag, Stuttgart 2019. (176) Kart. Euro 16,95 (D) / Euro 17,50 (A) / CHF 17,28. ISBN 978-3-96157-104-8.

In einer Zeit, in der man alle Möglichkeiten hat, scheinen immer weniger Menschen eine Möglichkeit zu sehen, durchzuatmen, in die Stille zu gehen, einfach einmal offline zu sein. Und wenn sich das Rad schneller und schneller dreht, bleibt mit der Puste auch die Energie auf der Strecke. Diese brauchen wir allerdings, um unseren Alltag leben und organisieren zu können. Der Weg ins Burn-Out scheint unausweichlich.

Immer mehr Menschen, vor allem auch jüngere, finden sich im Hamsterrad ihres beruflichen und privaten Lebens wieder, ohne zu wissen, wie sie es stoppen oder herauspringen können. Viele gehen in die Ablenkung durch Events oder stundenlanges „Couching“, andere wieder glauben, dass Wellness der Gottseibeius ist. Dass herkömmliche Wellness nur ein Pflaster ist, das man spätestens am dritten Tag entfernt, merken viele oft noch nicht einmal. Umso wichtiger ist es, Bewusstsein dafür zu bekommen, dass chronische Erschöpfung oder Burn-Out einen Systemwechsel braucht.

Dieses Bewusstsein bekommt man in Angelika Gassners Buch „Brennen ohne auszubrennen – das Dornbusch-Prinzip“. Sie entwickelt entlang des Psalms 23 eine Strategie, wie es gehen könnte, im Hamsterrad die eigene Mitte zu finden und auszusteigen. Nicht aus der örtlichen Verankerung, sondern aus Prägnungen, Glaubenssätzen und Motiven, die sich als unpassend erwiesen haben. Die Theologin, spi-